

Jesus sieht nicht auf unsere Fehler, sondern auf unser Herz

Johannes 21, 1-17

Sonntag, 11. April 2021 (Quasimodogeniti)

Frank Herter

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg

☎ 03731 696814 ✉ daniel.liebscher@evlks.de

jakobi-christophorus.de

Liebe Gemeinde,

unser heutiger Predigttext aus dem Johannesevangelium gehört zu meinen Lieblingsbibelstellen im Neuen Testament. Es ist die Begegnung Jesu mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung am See Genesareth. Ich lese ab **Johannes 21,1**:

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: **2** Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. **3** Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Jesus ist auferstanden und hat sich schon etliche Male verschiedenen Jüngern gezeigt, ist aber immer wieder verschwunden.

Er war nicht mehr ihr ständiger Begleiter.

Sie hatten unglaubliche drei Jahre mit Jesus erlebt, aber jetzt änderte sich alles. Es war nicht mehr so wie früher, als sie in einer Lebensgemeinschaft mit Jesus lebten.

Und sie fragen sich: *Was machen wir jetzt? Warum hat uns Jesus allein gelassen? Wie soll unser Leben jetzt weitergehen?*

Da kommt Petrus auf die Idee: „**Ich gehe wieder fischen!**“
Und sofort stimmen die anderen Jünger ihm zu und rufen:
„**Wir kommen mit dir!**“

Vermutlich hatten sie Hunger. Also tun sie das, was sie vor der Zeit mit Jesus getan haben: Sie gehen fischen, schließlich war das ja auch ihr Beruf. Sie fischen die ganze Nacht hindurch, aber ihre Bemühungen laufen ins Leere. Sie fangen nichts.

Was muss das für ein Frust gewesen sein?

Und irgendwie ... kam ihnen die Situation doch bekannt vor. Das haben sie doch schon einmal erlebt. Vor drei Jahren war es genauso. *War das jetzt ein Déjà-vu-Erlebnis?* Damals fischten sie auch vergeblich. Und dann kam Jesus und forderte sie auf, noch einmal hinauszufahren ins tiefe Wasser.

Damals antwortete Petrus in **Lukas 5,5-6:**

**5 Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.
6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.**

Dieser Tipp Jesu erschien einem professionellen Fischer wie Petrus völlig unlogisch, aber weil Jesus so überzeugend war, ist er doch gefahren. Und er und seine Freunde haben einen Riesenfang gemacht. Sie haben ein unglaubliches Wunder erlebt.

Einen Segen in Fülle.

Geschockt von seiner Macht hatte ihnen Jesus dann seine Vision für ihr Leben verkündet: „**Ich will euch zu Menschenfischern machen! Folgt mir nach!**“

Damit begann die aufregendste Zeit ihres Lebens. Sie haben unzählige übernatürliche Wunder erlebt, und ihr Glaube wurde stark, aber auch extrem herausgefordert.

Aber jetzt war alles zu Ende. Jesus wurde hingerichtet und ist irgendwie auferstanden, ist einigen Menschen erschienen.

Aber er ist eben nicht mehr bei ihnen, so wie früher.

Nun sitzen sie wieder da in ihrem Boot, völlig fertig, ohne einen einzigen Fisch im Netz. Es ist wie damals, ein Déjà-vu-Erlebnis. Täglich grüßt das Murmeltier. Lesen wir weiter:

4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

Ist das nicht wunderbar? In dieser Situation steht Jesus beim Sonnenaufgang am Ufer und erwartet sie. Er begegnet ihnen in ihrem Frust und in ihrer Enttäuschung. Er ist da.

Und er erkundigt sich, wie es ihnen geht.

Dann gibt er ihnen wieder einen heißen Tipp: **„Werft das Netz auf der rechten Seite aus!“**

Das Déjà-vu-Erlebnis geht weiter. Hat sie Jesus nicht auch damals aufgefordert, es nochmal zu versuchen? Und damals hatten sie genau das getan, was er gesagt hatte, und haben einen großen Fang gemacht. Sie haben ihm gehorcht und dann ein großes Wunder erlebt.

Erstaunlich ist aber, dass sie ihn überhaupt nicht erkennen.

Sollen sie jetzt dem Rat dieses Fremden folgen? Sie tun es und erleben wieder ein unglaubliches Wunder. Lesen wir weiter:

7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: „Es ist der Herr“, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

Johannes war der erste, der Jesus erkannte. Erst nach ihm hat es auch Petrus kapiert, dass Jesus, ihr auferstandener Herr, vor ihnen stand. Wieder ist Petrus geschockt.

Petrus schämt sich und springt in den See. *Warum?*

Weil er nur leicht bekleidet ist, aber vielmehr, weil er sich an seine letzte Begegnung mit Jesus erinnert.

Und die war alles andere als positiv.

Es war der Blick Jesu, nachdem der Hahn krächte. Petrus sieht in die Augen Jesu und kann dann nur noch bitterlich weinen, über seine Überheblichkeit, seine Selbstüberschätzung und sein Versagen.

Es tut ihm alles so unendlich leid. Sein Herz ist zerbrochen.

Wir erinnern uns: Als Jesus von seinem Leiden und Tod erzählt hat, erklärte Petrus vollmundig: **„Ich werde dich nie verlassen! Ich werde immer zu dir stehen!“** Petrus wollte das alles nicht wahrhaben und sagte in **Matthäus 16,22-23**:

22 Gott bewahre dich, Herr! Das widerfahre dir nur nicht!

23 Jesus aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Petrus hatte es doch nur gut gemeint. Aber Gottes Weg mit Jesus sah anders aus.

Ich finde es absolut krass, dass die Gedanken des Bösen aus dem Mund des wichtigsten Jüngers Jesu kamen. Er hat menschlich gedacht, aber es war nicht im Willen Gottes. Unglaublich!

Und dann kam die Verleugnung. Petrus wollte doch eng an Jesu Seite bleiben. Er wollte doch mit Jesus durch dick und dünn gehen.

Aber als er gefragt wurde, ob er zu Jesus gehört, kamen ganz andere Worte aus ihm heraus: **„Ich kenne den Menschen nicht!“**

Dreimal wurde er gefragt und dreimal hat er bestritten, dass er zu Jesus gehört. Dann krächte der Hahn und Jesu Blick traf ihn. Und jetzt steht Jesus am Ufer und verhilft ihm und seinen Freunden zu einem Meisterfang von Fischen. Petrus kann sich nur schämen.

Was wird Jesus gleich zu ihm sagen? Wird er ihn kritisieren?

Wird er ihn als Versager bezeichnen? Lesen wir weiter:

8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. **10** Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! **11** Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdrei- undfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. **12** Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. **13** Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. **14** Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Wie begegnet Jesus den Jüngern? Wie begegnet Jesus seinem Top-Jünger Petrus, in den er doch alle Hoffnung gesetzt hatte? Wie sieht die persönliche Unterredung aus mit dem Jünger, den er als Fels bezeichnete und der so erbärmlich versagte?

Jesus macht etwas, das niemand erwartet hatte.

Er macht Frühstück. Er wartet am Ufer und hat ein Feuer gemacht. Frisches Brot mit leckerem gebratenem Fisch duftet schon von ferne. Jesus empfängt seine Jünger mit einem herzhaften Frühstück. Er tut ihnen Gutes. Ist Jesus nicht wunderbar liebevoll?

Nach dieser Aktion wäre doch mal eine klare Ansage seitens Jesu nötig gewesen. Seine besten Mitarbeiter haben restlos versagt.

Wäre da nicht mal ein Anschiss erforderlich?

Aber nein. Jesus kümmert sich erstmal liebevoll um seine Jünger und macht ihnen ein leckeres Essen.

Natürlich sieht er das Versagen, die Angst und die Überheblichkeit. Aber sein Wesen ist Sanftmut und Demut. Er ist barmherzig und vergibt gerne. Das bitterliche Weinen von Petrus war genug Buße.

Allerdings: Ein Punkt ist Jesus wichtig.

Und das spricht er auch klar an:

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: **Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben?** Er spricht zu ihm: **Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.** Spricht Jesus zu ihm: **Weide meine Lämmer!**

16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: **Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?** Er spricht zu ihm: **Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.** Spricht Jesus zu ihm: **Weide meine Schafe!**

17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: **Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?** Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: **Hast du mich lieb?**, und sprach zu ihm: **Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe.** Spricht Jesus zu ihm: **Weide meine Schafe!**

Jesus fragt Petrus die einzig entscheidende Frage: **„Hast du mich lieb?“** Und er fragt ihn dreimal, genauso oft, wie Petrus ihn verleugnet hat. Und Petrus antwortet dreimal: **„Ja, du weißt, dass ich dich lieb habe!“**

Spannend ist das Wort lieben, wenn wir den griechischen Originaltext anschauen. Im griechischen gibt es nämlich mehrere Worte für „*lieben*“. In diesem Dialog werden zwei Worte gebraucht. Einmal die Agape-Liebe. Das ist die göttliche, bedingungslose Liebe Gottes. Und zum anderen die Fileo-Liebe. Das ist die freundschaftliche Liebe.

Bei den ersten beiden Malen fragt Jesus Petrus nach der Agape-Liebe: **„Liebst du mich wie Gott liebt?“**

Petrus antwortet zweimal: **„Ja, ich liebe dich, aber wie einen Freund!“**

Beim dritten Mal fragt Jesus nur noch nach der Fileo-Liebe, der freundschaftlichen Liebe. Und Petrus antwortet wieder wie vorher. *Was bedeutet das?* Petrus hat seine Überheblichkeit aufgegeben, seine Vollmundigkeit hat er abgelegt. Er ist demütig geworden. Jesus reicht die freundschaftliche Liebe völlig aus.

In diesem Gespräch geschieht innere Heilung. **Jesus sieht nicht auf die Fehler, sondern auf das Herz.** Jesus gibt Petrus eine neue Chance. Er bricht den Felsen.

Versagen und Schuld ist für Jesus kein Problem, solange Buße geschieht. Denn er vergibt gern. Wichtig ist ihm das Herz.

In **Psalm 34,19** heißt es:

Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Jesaja 61,1 beschreibt prophetisch Jesu Wirken:

Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen.

Ist es nicht wunderbar, dass Jesus gekommen ist, um Menschen aufzurichten, die ein zerbrochenes Herz haben? Er will denen nahe sein, die versagt haben, Schmerz erlitten haben, gefallen sind.

Ich habe hier ein **Herz (aus Styropor)** mitgebracht. Es war in zwei Teile zerbrochen, aber es wurde wieder zusammengefügt mit einem Pflaster. Und dieses Pflaster hat die Form eines Kreuzes. Genauso will Jesus unsere zerbrochenen Herzen heilen.

Das Kreuz Jesu heilt unsere Wunden und vergibt unsere Schuld.

Gibt es im Herzen von Petrus Liebe zu Jesus? Ganz klar: Ja.

Die Liebe zu Jesus ist das Entscheidende für den weiteren Weg, den Jesus mit Petrus gehen will. Keine speziellen Auszeichnungen, Fähigkeiten oder Leistungen sind ausschlaggebend.

Für Jesus ist allein die Liebe im Herzen wichtig.

Als Petrus seine Liebe zu Jesus bestätigt hat, bekommt er einen Auftrag: „**Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!**“

Dreimal wird er gefragt, dreimal bekommt er den Auftrag: Kümmere dich um meine Leute!

Wir erleben hier, wie Jesus innere Heilung schenkt und Petrus neu ausrichtet. Denn er soll der erste Gemeindeleiter der neuen Gemeinde werden.

Jetzt kann Petrus das Alte zurücklassen und nach vorne schauen. Die Beziehung ist geklärt, sein Herz ist geheilt und seine Liebe zu Jesus ist jetzt stärker als je zuvor.

Jesus hat ihm alles vergeben und setzt weiter voll auf ihn.

Das Projekt „Menschenfischer“ und „Fels“ hat erst begonnen. Ist Jesus nicht wunderbar?

Was nehmen wir nun aus dieser Geschichte mit?

Was will uns Jesus heute sagen?

Fazit:

- 1. Jesus liebt uns und kennt uns besser als wir selber.**
- 2. Jesus hat für jeden von uns eine Vision, einen Plan.**
Das dürfen wir mit ihm in der Nachfolge entdecken.
- 3. Wenn wir tun, was Jesus sagt, können wir unglaubliche Wunder erleben.**
- 4. Wir sind Menschen, die immer wieder schuldig werden, aber Jesus vergibt uns unsere Schuld, wenn wir sie zu ihm bringen.**
- 5. Jesus tut uns Gutes und versorgt uns, wenn wir Kritik befürchten.**
- 6. Jesus begegnet uns in unserem Versagen und unserer Selbstverdammnis mit Liebe und heilt unsere zerbrochenen Herzen.**
- 7. Jesus will unseren Stolz und unsere Überheblichkeit brechen und in Demut und Sanftmut verwandeln.**
- 8. Jesus sieht nicht auf unsere Fehler, sondern auf unser Herz.**
- 9. Jesus fragt uns genauso wie Petrus: Hast du mich lieb?**
- 10. Jesus zeigt uns, wie wir ihm dienen können.**
Er hat für jeden von uns eine spezielle Aufgabe.

Amen.